

Preisfrage: Was geschah bei der Schuppenreinigung?

Für jede veröffentlichte Geschichte erhalten Sie bis zu 150 Euro!

Ein medizinisches Detektivspiel

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com



Eine 55-jährige Patientin stellte sich mit diffusem Krankheitsgefühl vor, schweißig trotz nur leicht erhöhter Temperatur, tachykard und hypertensiv, Coronatest und EKG unauffällig, Herztöne rein, Lunge frei. Unserem Covid-sensibilisiertem Gespür nach war eine Karditis vorstellbar.

Das Labor zeigt bei unauffälligem Differenzial-Blutbild und normalem Procalcitonin ein CRP von 26,1 mg/dl, Troponin ohne Befund, aber Gamma-GT 435 U/l und GPT 673 U/l. Eher also keine Karditis. Wir forderten alle Hepatitis-Serologien nach.



Staub und Spinnweben, gefühlt kiloweise.

Da Abdomen und Urin ebenfalls unauffällig waren, schritten wir zum Äußersten und hörten der Patientin zu. Sie war Hausfrau ohne kritische sexuelle Kontakte, Auslandsaufenthalte, Verletzungen, paramedizinische Interventionen. Und Sport? „Nie!“

„Aber irgendwas haben Sie doch gemacht?“, meinte ich. „Ja, meinen Geräteschuppen gekärchert“, berichtete sie. Das löste bei mir eine Gedankenkette aus. Bei der Reinigung eines Schuppens, wie auch von Keller, Speicher, Garage, Scheune, Dachboden etc., staubt es. Der Staub könnte Nagetierkot enthalten. Und dieser kann das Hantavirus transportieren! Also wurde das Labor um eine weitere Untersuchung gebeten – und prompt wurde Hantavirus nachgewiesen.

Diese meldepflichtige Infektion erreicht in der Spitze nur eine jährliche bundesweite Inzidenz von gut 2.000. Viele Infektionen verursachen nur Grippe-symptome, es gibt aber auch pulmonale Verläufe mit einer Mortalität bis zu 50%.

Die Behandlung erfolgt rein symptomatisch. Erst nach anderthalb Monaten hatten sich die Blutwerte normalisiert. Der Ehegatte war übrigens vom Hantavirus verschont geblieben: Er hatte die Schuppenreinigung geschwänzt, und eine Mensch-zu-Mensch-Übertragung ist bis dato nicht beschrieben. ■

Dr. med. Günter Theis, Praxis Dr. N. Landbeck, Hinterweidenthal

Ich ahne es: Der Hitzeschutzplan ist erst der Anfang!

Die Hitzeschutzwelle kommt! Wenn ich die Ankündigungen des Bundesgesundheitsministers richtig verstehe, werden wir Hausärzte künftig die über 60-jährigen Patienten stündlich anrufen und ans Trinken erinnern müssen. Offen bleibt, ab welcher Außentemperatur. Ob die über 60-jährigen Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte davon ausgenommen wer-

den? In jedem Fall wird es sicher auch eine Qualitätssicherung mit jährlichen Schulungen geben. Die Kontrolle besorgen Krankenkassen und MDK, bei ausbleibendem Erfolg werden die Mediziner finanziell sanktioniert.

Ich könnte mir auch vorstellen, dass die Hitzeschutzkampagne nur der Beginn einer allumfassenden Initiative zum ge-

sundheitlichen Schutz der Bevölkerung sein wird. Bald wird dann ein *Bundesinstitut für Betreutes Leben* gegründet. Leistungserbringer werden, wir ahnen es, die niedergelassenen Ärzte. Wenn es davon künftig zu wenige gibt, wird sicher um Nachwuchs vom Mond und vom Mars geworben. ■

Dr. med. Gisela Gieselmann, Heiligenhaus